

"NÖ Nachrichten" Nr. 28/2010 vom 13.07.2010

Seite: 40 Ressort:

PULKAUTAL Hollabrunner Zeitung

BESITZER VERZWEIFELT

Wer schießt hier auf Streuner? Alberndorfer Familie hofft endlich auf ein friedliches Nebeneinander.

Schrotschüsse auf Kater

VON CHRISTOPH REITERER

ALBERNDORF Aufregung herrscht bei Katzenbesitzern im Pulkautal. Immer wieder bleiben Vierbeiner spurlos verschwunden. Eine Alberndorfer Familie will sich das nicht länger gefallen lassen und geht deshalb an die Öffentlichkeit. Einer ihrer Kater hatte sich an einem Juni-Abend mit schweren Verletzungen am Auge und am linken Hinterlauf heimgeschleppt.

Nach einem Befund der Tierärztin sei der Vierbeiner von Schrotkugeln getroffen worden. Die Knochen des linken Hinterlaufs wurden zertrümmert. „Es steckten noch Kugel-Fragmente darin“, berichtet Besitzerin Andrea Strobl. Der Kater wurde in der Tierklinik Hollabrunn operiert, überlebte mit knapper Not.

„Abgesehen vom menschlichen Leid – der Kater gehört meinem jüngsten Sohn, der tief schockiert von dieser Tat ist – ist der wirtschaftliche Schaden enorm“, so Strobl. Die Tierarztkosten belaufen sich mittlerweile auf rund 850 Euro.

Doch ein Unglück kommt selten allein: Der zweite Kater der Familie ist gar nicht mehr nach Hause gekommen. Die Strobbs rechnen mit dem Schlimmsten und haben auch schon Anzeige bei der Polizei erstattet. Zurecht, wie selbst Dr. Peter Lebersorger, Geschäftsführer des NÖ Landesjagdverbandes gegenüber dem Österreichischen Tierschutzverein (ÖTV) einräumt: „Das ist ein Fall für die Polizei, denn es widerspricht völlig der jagdlichen Praxis, dass Jäger im Juni mit einem Schrotgewehr ins Revier gehen.“ Die Zeit der Schrotjagd sei in Niederösterreich ab 1. Oktober (Niederwildsaison).

Entsetzt zeigt sich auch Marion Löcker vom ÖTV. Auch, wenn derartige Vorfälle fast an der Tagesordnung stehen. „Uns als Tierschutzverein werden immer wieder solche Fälle geschildert und auch uns persönlich widerfahren immer wieder Dinge, die weder mit dem Jagdgesetz, noch mit dem Tierschutzgesetz vereinbar sind.“

Die Strobbs hoffen indes, dass Aufklärung und das Erregen von Aufmerksamkeit künftig zu einem friedlicheren Zusammenleben zwischen Anrainern und den Schützen, denen man kaum auf die Schliche kommt, führt.